# Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 23 | Donnerstag, den 28. Januar | 1897.



## †† Eisenbahn-Bauten.

Der hohe wirthschaftliche Vortheil, welcher der Bau von Eisenbahnen allen Bezirken bringt, die hierdurch direkt mit dem großen eisernen Verkehrsnetz verbunden werden, ist heute allgemein anerkannt, und der unvermeidliche Schaden, welchen neue Bahnstrecken zum Beginn ihres Betriebes einzelnen Gewerbetreibenden bringen, deren Geschäft gerade auf dem Mangel von Schienenwegen begründet war, wird weit überwogen durch den Segen, welchen die Gesammtheit hat. Es sind im deutschen Reiche in den letzten zehn Jahren recht viele Eisenbahnbauten neu fertiggestellt, aber an die Erfüllung aller berechtigten Wünsche, die in dieser Hinsicht laut geworden sind, ist noch immer nicht entfernt zu denken. Eisenbahnbauten kosten Geld, und es wird auch darauf zu halten sein, daß sie sich nicht als ganz unrentabel erweisen. Daraus sind denn Hemmnisse verschiedener Art entstanden, die Verzögerungen oder gar Verzichtleistungen in Eisenbahn-Neubauten herbeiführten, die erklärlich, aber keineswegs wünschenswerth waren. Die nur dünn bevölkerten weiten Gebiete des deutschen Ostens haben weniger Eisenbahnen, als der industrielle Westen erhalten, weil der Verkehr keine besondere Rentabilität in Aussicht zu stellen vermochte. Freilich würden neu gebaute Bahnen den wirthschaftlichen Wohlstand gefördert und damit auch den Verkehr belebt haben, aber man konnte und wollte im Hinblick auf allgemeine finanzielle Verhältnisse nicht zu hohe Summen in Bahnbauten anlegen, die nicht von vornherein den normalen Zinssatz ergaben. In den letzten Jahren ist es ja mit den Bahnbauten zur Erschließung minder bevorzugter Landestheile besser und besser geworden, aber es wird immerhin noch Manches zu thun sein. Diese Rücksichtnahme auf die Staatsfinanzen, die sich schon im Gebiet der großen preußischen Staatsbahnverwaltung in so hohem Grade geltend machte, hat noch weit mehr die Bahn-Neubauten in kleineren Bundesstaaten beeinflußt, namentlich in solchen, die keine eigenen Staatsbahnen besaßen und daher zum wesentlichen Theil auf den guten Willen ihrer Nachbarn, die über eigenen Eisenbahnbetrieb verfügten, oder auf die Bildung von Bahnbau Gesellschaften angewiesen waren. Hier ist noch verhältnißmäßig viel zu thun, und hier muß vor allen Dingen in praktischer Weise angegriffen werden, denn die kleinen Bundesstaaten können gerade nicht eine bedeutende natürliche Vermehrung ihrer leistungsfähigen Steuerzahler konstatieren, es wird bei ihnen auch schon mehr als in größeren Bundesstaaten jedes Steigen der Ausgaben in der Reichskasse empfunden.

Das Deutsche Reich hat gerade so, wie die einzelnen Bundesstaaten mancherlei Ansprüchen gerecht zu werden, und ist, wie gegenwärtig, einmal eine kleine Aufbesserung der Finanzen zu verzeichnen, dann stellen sich auch die „zurückgestellten“ Ausgaben sofort in Hülle und Fülle ein. Im Reiche, wie in Preußen sind bekanntermaßen die Ausgaben gewachsen, aber die lange geplanten, immer wieder vertagten Erhöhungen der Beamtengehälter, die nunmehr verwirklicht werden sollen, beanspruchen den Löwenantheil und auch für den Rest hat man Verwendung. Alles dies kann aber die Nothwendigkeit, dem Neubau von Bahnen in solchen Bezirken, die noch nicht direkt an das große Verkehrsnetz angeschlossen sind, größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, nicht verringern, denn wir haben hier die beste Gelegenheit, einen Ausgleich für die seit der Neubegründung des Deutschen Reiches doch ununterbrochen gewachsenen Steuern und Abgaben herbeizuführen. Der Neubau von Bahnen nützt in gleicher Weise der Landwirthschaft, wie dem Gewerbe, Mittelstand und Arbeiter haben gleich lohnenden Vortheil, sie erhalten zugleich auch einen Ersatz für die schwere Konkurrenz der großen Städte, die sich häufig so überaus fühlbar bemerkbar macht. Es wird dadurch vor Allem auch der großen Auswanderungslust der jungen Leute, die sich gerade in solchen Gebieten zeigt, wirksam entgegengearbeitet und das Beste gethan, die in die Ferne strebenden Elemente daheim zu halten, wo sich ihnen nun eine bessere Arbeits- und Verdienst-Gelegenheit bietet. Man muß Alles das berücksichtigen, und dazu auch noch, daß die für Eisenbahnbauten aufgewendeten Gelder sich doch stets zu gewissem Grade verzinsen. Ist der Verdienst kein übergroßer, man kann doch mit der Zeit zu einem normalen Zinssatze gelangen.

Von einer plan- und ziellosen Eisenbahnpolitik, die um des Bahnbaues nun allen und jeden Wünschen entsprechen wollte, ist entschieden abzurathen, dabei würde die Elle doch bedeutend länger werden, wie der Kram. Aber eine rationelle und wohlüberlegte Eisenbahnpolitik ist die beste Hilfe für eine gesunde Wirthschaftspolitik, denn aller Fleiß und alle Produktion nützen nicht im Geringsten, wenn die Absatzwege versperrt oder ihr Beschreiten mit zu hohen Unkosten verknüpft ist. Der Bau von Eisenbahnen macht auch den Feldbau rentabler, der schwer mit dem Absatz seiner Ernten zu lohnenden Preisen zu kämpfen hat, und gerade landwirthschaftliche Bezirke haben oft genug noch nicht diejenige Berücksichtigung gefunden, die sie wohl verdienen. Ist die Rente einer neuen Strecke hier auch Anfangs niedriger, als bei Bahnen, welche Industriebezirke durchqueren, so ist sie doch später stetiger im Wachsen, unb so gleicht Eins das Andere aus. Wir haben ja, das sei wiederholt, Geldausgaben genug in Aussicht, aber zu wenig doch noch für den Nährstand in den Bezirken, die abseits von der großen Heerstraße sich befinden. Aus ihnen heraus führen die Straßen schon und Tausende mit kräftigen Armen ziehen in die Ferne, aber die Straßen, auf welchen dorthin Geld kommt, die fehlen!

## Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar.

Das Kaiserpaar besuchte Montag Abend die Vorstellung im Opernhause. Dienstag Vormittag machten beide Majestäten einen Spaziergang im Thiergarten, worauf der Kaiser im Schlosse längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinets v. Hahnke arbeitete. Heute, am Geburtstage des Kaisers, findet in Berlin großes Wecken statt. Zu gleicher Zeit bläst das Trompeterkorps des 2. Garde-Dragonerregiments von der Kuppel der Schloßkapelle Choräle. Bei Beginn der Gratulationscour im Weißen Saale wird die Leibbatterie des 1. Garde-Feldartillerieregiments im Lustgarten Salut schießen.

Der neuernannte Kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde, Graf Friedrich zu Solms-Baruth hat sein Amt übernommen. Amtliche Eingaben an den Kaiserlichen Kommissar sind ohne Hinzufügung des Namens an das Büreau, Berlin, Leipziger Straße Nr. 3 (Herrenhaus) zu richten.

Die verwittwete Fürstin Hatzfeldt-Trachenberg ist im 77. Lebensjahre in Venedig gestorben.

Das preußische Staatsministerium hielt am Dienstag in seinem Dienstgebäude am Leipziger Platz eine Sitzung ab, an der auch Frhr. v. Marschall theilnahm. Kaum hatte der Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe die Sitzung eröffnet, da erschien völlig unerwartet der Kaiser, um den Vorsitz zu übernehmen und die Verhandlungen zu leiten. Die Konferenz erhielt dadurch den Charakter einer Kronrathssitzung. Daß in derselben sehr bedeutsame Dinge verhandelt worden sind, ist, ohne weiteres klar, da der Kaiser bei den gewöhnlichen Staatsministerialsitzungen niemals persönlich anwesend ist. Die nahezu zweistündige Konferenz, welche der Monarch am Tage zuvor mit dem Reichskanzler hatte, bereitete schon darauf vor, daß wichtige Dinge der Entscheidung harren. Ueber den Gegenstand der Verhandlungen in der Kronrathssitzung ist bisher nichts bekannt geworden.

Zum Kaisermanöver wird geschrieben: Die Betheiligung der bayerischen Truppen an den diesjährigen Kaisermanövern ist als eine Thatsache anzusehen. Die Vereinbarungen zwischen dem Prinzregenten und dem Kaiser hierüber wurden schon seit geraumer Zeit getroffen.

Die deutsch-russische Zollkommission ist im Auswärtigen Amte zu Berlin zusammengetreten, um ihren Bericht über die getroffenen Vereinbarungen festzustellen. Ob die Feststellung noch viel Zeit beanspruchen wird, entzieht sich unserer Kenntniß; jedenfalls ist die Zollkommission zu einer leibhaftigen „Seeschlange“ geworden, die unberechenbar und unabsehbar ist.

Im Reichstage wird in der zweiten Hälfte dieser Woche der Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung und der Etat der Reichsdruckerei zur Berathung gelangen. Am 1. Februar wird die Plenarsitzung wegen der Kommissions-

## Die Falschmünzer.

Criminal-Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten.)

28. Fortsetzung.

„Und wo sind wir nun?“ fragte Duprat beim Hinaustreten aus der Katakombenvertiefung.

„In meinem Hause“ entgegnete Riston.

„In Ihrem —?“ lachte Dryden. „Seit wann sind Sie denn Hausbesitzer?“

„In einer so großen Stadt kann man das werden,“ entgegnete Riston, „ohne je einen Rechtstitel in Händen gehabt zu haben. Ich bin ein Bettler, der von der Gnade des Barons hier lebt, und doch wohne ich in einem palastartigen Hause.“

„Allerdings.“ sagte Duprat, sich umblickend. „So stolze Pfeiler und hohe Wölbungen im Keller lassen auf einen großartigen Oberbau schließen.“

„Ich sage Ihnen ja, ein Palast, wenigstens nach meinen bescheidenen Begriffen vom Dasein, und viel zu gut für mich. Aber gehen wir erst hinauf. Ich werde Ihnen das Weitere oben erklären.“

„Er führte sie nun über breite Stufen zu einer Thür, die er wie die anderen erschloß.

So gelangten sie in das Parterre eines einst sehr vornehm gewesenen Hauses, dessen Glanz jetzt aber unter vieljähriger Staub- und Spinnewebenschicht erblichen war, um keine Auferstehung mehr zu feiern. Man meinte noch immer in den Katakomben zu sein, so öde und todtenstill war es hier, als wenn da nie eines Lebenden Fuß gewandelt hätte.

Riston führte seine Freunde nach einem Zimmer, dessen dicht verhangene Fenster auf den von hohen Mauern umhegten Hof gingen.

Auch hier war Alles vergilbt, verblichen und mit Spinnenweben überzogen; aber es machte doch den Eindruck des Wohnlichen, Behaglichen. Antik geschnitzte Möbel standen in loser Ordnung umher; das Himmelbett war ein Prachtwerk in seiner Art; die Bilder an den Wänden hatten sämmtlich den düsteren Ton des Alters. Stellenweise hing die Tapete in Streifen von den Wänden herab.

„Was sagen Sie nun zu meiner Wohnung?“ sagte Riston. Er zündete eine Lampe und dann auch in dem offenen Kamin ein Feuer an.

Die Freunde sprachen mit ihrer Zufriedenheit auch ihre Verwunderung aus, daß er so ungenirt hier hausen könne.

„O, sehr einfach.“ entgegnete jener. „Ich hatte das stille Haus schon lange mit aufmerksamen Blicken betrachtet und immer die gleiche Beobachtung gemacht, daß Niemand darinnen sei. Ich erkundigte mich also und erhielt eine Erklärung, die zuerst den Wunsch, mich hier einzulogiren, in mir erweckte. Ich konnte nämlich nichts weiter erfahren, als daß man es allgemein das öde Haus nannte, daß es seit vielen Jahren unbewohnt und nach allgemeiner Annahme auf Abbruch zu verkaufen sei. Das war nach meinem Geschmack.

„So etwas kann natürlich nur in ganz großen Städten vorkommen,“ sagte Duprat. „Aber es wundert mich, daß Sie hier noch keinen Besuch aus dem „Fuchsbau“ empfangen haben.“

„Bah! Wer vermuthet solche Wohnlichkeit hinter diesen tristen Mauern und den immer geschlossenen grünen Fensterladen. Auch ich glaubte, das Haus sei ganz leer, und so wird es wohl Allen hier gehen.“

Dryden legte eben seinen Oberrock ab, um zum Feuer zu treten, als er plötzlich erbleichend inne hielt.

„Alle Wetter!“ rief er, in seinen Taschen suchend. „Was ist denn das? Mein Portefeuille — ich habe es, bei Gott! — verloren!“

„Verloren?“ riefen Riston und Duprat mit dem gleichen Entsetzen.

„Ja — ja, verloren — Hölle und Teufel!“

„Dasselbe, welches Du gestern Abend in meinem Hause —“

„Vollgepfropft mit falschen Banknoten!“ rief Dryden verzweifelt.

Riston warf einen erschreckten Blick auf den angeblichen Steiner. Dieser aber sagte zu seiner Verwunderung: „Sie entsetzen sich, Riston, ich auch. Ich weiß Alles. Aber was ist nun zu thun? Wo meinst Du es denn verloren zu haben, Dryden?“

„Bei der verd ..... Kletterei natürlich!“ rief dieser wüthend. „Daß mich auch der Teufel plagen mußte, Dich gerade heute nach dem „Fuchsbau“ zu führen.

„Doch keine Legitimation darin?“ fragte Riston.

„Ich weiß es im Augenblick nicht genau. Ich glaube nicht; bin sonst wenigstens sehr vorsichtig; aber — halt! Duprat!“

Er rief den Namen im Tone des Entsetzens, und die gleiche Empfindung malte sich seltsamer Weise bei Nennung dieses Namens auf dem Antlitz Ristons, was die anderen Beiden aber nicht bemerkten.

„Was?“ fragte Duprat mit versagender Stimme. Er ahnte nichts Gutes.

„Ich glaube — ich fürchte —“

„Was?!“

„Daß ich das Couvert des Briefes, welchen Du mir zum Lesen gabst —“

„Doch nicht ins Portefeuille gesteckt hast?“ vollendete Duprat.

„Ich — weiß es nicht gewiß.“

„Nicht wissen — fürchten — glauben — nicht wissen!“ raste Duprat. „Mensch, so besinne Dich doch! Meine Existenz steht ja auf dem Spiele; unser ganzer köstlicher Plan zerfällt in Nichts. Wir sind Verbrecher, wenn das Couvert im Portefeuille steckt. Es trägt meinen Namen. Und wenn ich heran sollte —“

„So würdest Du uns preisgeben?“

Duprat lachte laut auf.

„Warum sollte ich Dich schonen,“ entgegnete er, „durch dessen Unvorsichtigkeit —“

Dryden, durch die verzweifelte Lage zu einem kühnen Entschlusse gedrängt, griff blitzschnell nach einem auf dem Tisch liegenden großen Messer, welches er seinem Freunde von rückwärts in den Nacken stoßen wollte.

Aber Riston's Arm fuhr dazwischen und entwaffnete ihn.

„Halt! Keinen Mord hier!“ zischte dieser.

arbeiten ausfallen. Am 2. Februar findet wegen des katholischen Feiertages keine Plenarsitzung statt, und am 3. Februar wird voraussichtlich ein Schwerinstag abgehalten werden mit der Tagesordnung „Normalarbeitstag."

In der Budgetkommission des Reichstages wurde die Berathung des Allgemeinen Pensionsfonds abgeschlossen und dieser auf Antrag des Frhrn. v. Gültlingen (fr.-konf.) um 1 Million gekürzt. Nach längerer Debatte gelangte alsdann ein Antrag Müller-Fulda (Ctr.) zur Annahme, die Position von 1 800 000 Mark zur Gewährung von Beihilfen an hilfsbedürftige Kriegstheilnehmer auf 2 760 000 Mark zu erhöhen.

Dem Entwurf der Grundbuchordnung, der dem Reichstage in diesen Tagen zugegangen ist, ist eine Denkschrift beigegeben, die sich über das Bedürfniß einer Grundbuchordnung des Näheren ausläßt. Um die gleichmäßige Durchführung der Vorschriften des B. G. sicher zu stellen, ist es geboten, die Einrichtung der Grundbücher wenigstens im Allgemeinen reichsgesetzlich zu ordnen. Diesem Zwecke dient der in Rede stehende Gesetzentwurf, welcher in genau 100 Paragraphen Allgemeine Vorschriften über die Einrichtung der Grundbücher, seine Einsichtnahme etc. enthält. Ein zweiter Abschnitt ordnet die Eintragungen in das Grundbuch, der dritte betrifft den Hypotheken-, Grundschuld- und Rentenbrief, der vierte betrifft das Beschwerderecht und der fünfte und letzte enthält Schlußbestimmungen, in denen namentlich das Verhältniß der Grundbuchordnung zu den Landesgesetzen festgestellt wird.

Der deutsche Viehbestand hat in den letzten zehn Jahren einen Aufschwung genommen, wie er bisher, soweit unsere Statistik reicht, noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Es wurden gezählt im Deutsche Reiche, alles in 1000 Stück: im Dezember 1892: 3836 Pferde, 17 555 Rinder, 13 589 Schafe, 12 174 Schweine, 3 041 Ziegen, im Januar 1883: 3 522 Pferde 15 768 Rinder, 19 189 Schafe, 9 206 Schweine, 2 640 Ziegen, im Januar 1874 waren die betreffenden Zahlen 3 352, 15 776, 25 999, 7 124, 2 320, Anfang der 60er Jahre 3 193, 14 999, 28 010, 6 462, 1818. Pferde haben von 1863 bis 73 um 327 000 Stück zugenommen, in der folgenden nur halb so langen Periode dagegen um 314 000 Stück. Rinder nahmen in der ersten Periode nur um 769 000 Stück zu, in der zweiten um 1 787 000. Die Zahl der Schafe ist zwar seit 1863 auf die Hälfte heruntergegangen, die der Schweine hat sich dagegen verdoppelt. Der Werth dieses Viehbestandes betrug in Millionen Mark 1883: Pferde 1678 (im Jahre 1892 mehr 202), Rinder 3074 (mehr 473), Schafe 306 (weniger 89), Schweine 476 (mehr 208) Ziegen 39 (mehr 9), zusammen 5573 Mill. i. J. 1883 oder 803 Mill mehr i. J. 1892.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Antrages v. Schenckendorff (ntl.) wegen Förderung des Fortbildungsschulwesens nahm eine Resolution Felisch (konf.) an, wonach dem gewerblichen, kaufmännischen und ländlichen Fortbildungsschulwesen unter Wahrung seines Charakters als Gemeinde- etc. Veranstaltung weitergehende Förderung, auch insbesondere durch Zuwendung vermehrter Staatsmittel, zu Theil werden soll. Ferner soll der Staat vom 1 April 1898 ab unter Berücksichtigung des Bedürfnisses der Gemeinden bei Schulen mit freiwilligem Besuch bis 2/3, mit obligatorischem bis 3/4 der nicht durch das Schulgeld gedeckten Kosten übernehmen.

Der Lieutenant v. Brüsewitz in Karlsruhe ist nach einer Berliner Zeitungsmeldung zu drei Jahren und 20 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Wir geben die Meldung jedoch nur unter Vorbehalt wieder. — Nach einer anderen Meldung traf Lieutenant v. Brüsewitz Montag in Begleitung zweier Herren, von denen einer ein Hauptmann war, per Droschke von Karlsruhe auf dem Bahnhof Durlach ein. Die Herren fuhren in einem Koupee 1. Klasse des Schnellzuges um 10 Uhr 10 Min. ab. Ihr Reiseziel ist unbekannt. Brüsewitz' Gepäck soll vorläufig bis Freiburg aufgegeben sein.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Dienstag, 26. Januar.

In der fortgesetzten ersten Berathung der Unfallversicherungsnovelle hält Abg. Paasche (natlib.) die Erweiterung der Seeunfall-Versicherung für einen bemerkenswerthen Fortschritt. Die Ausdehnung der Versicherung auf das Bauhandwerk sei gleichfalls wünschenswerth. Um das Gesetz populär zu machen, würde es sich empfehlen, auch die kleinen Handwerksmeister in die Versicherung hineinzuziehen. Seine Partei sei gern bereit, den Arbeitern größeren Antheil an der Verwaltung der Unfallversicherung zuzugestehen. Redner hält dafür, daß die Unfallversicherungsgesetze einen großen Fortschritt bedeuten. Abg. Paasche schließt: „Der Weg, den wir vor 15 Jahren unter Führung des Kaisers, dessen 100. Geburtstagsfeier wir festlich zu begehen uns anschicken, betraten, ist ein guter Weg." (Beifall.)

Abg. Fischbeck (frs. Vp.) spricht die Bereitwilligkeit der Partei aus, an den Verbesserungen des Gesetzes mitzuwirken; die Partei werde für die Ausdehnung der Versicherung, für eine Beschränkung der Karenzzeit und für Ausdehnung der Rentenbezüge stimmen.

Direktor im Reichsamt des Innern Dr. v. Woedtke glaubt, daß die Einzelheiten der Novelle sich in der Kommission werden berathen lassen. Daß das Reichsversicherungsamt durch die Novelle nicht heruntergedrückt werden sollte, daß nur sachliche Gründe hier maßgebend wären, müsse aus den gestrigen Erklärungen seines Chefs hervorgegangen sein.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) wünscht den Wittwen und Waisen aller Arbeiter, mindestens aber der Industriearbeiter, den vollen Rentenbetrag zu sichern. Ferner sei es das Wichtigste, den Verletzten schnell und gründlich zu heilen und wieder voll erwerbsfähig zu machen. Wenn der Abg. Grillenberger gestern von Rentenquetschern gesprochen habe, so könnte man ihn selbst eher einen Rentenherausquetscher nennen, da er auch dann eine lebenslängliche Rente vorzuziehen scheine, wenn noch Heilung möglich sei.

Abg. Förster (Resp.) erkennt an, daß bei den Unfallversicherungen nicht von Wohlthaten für die Arbeiter, sondern von einem Rechte derselben gesprochen werden müsse. Redner legt sodann die Wünsche seiner Partei bezüglich der Vorlage dar, unter diesen die Sicherstellung der Wittwen und Waisen, Einbeziehung der kleinen Brauereien u. s. w.

Abg. Graf Kanitz (konf.) führt aus, seine Partei wünsche eine Verschmelzung der verschiedenen Versicherungszweige, insbesondere der Unfallversicherung mit der Alters- und Invaliditäts-Versicherung. Diese sei nothwendig wegen der Mißverhältnisse zwischen einzelnen Provinzen. Die Invaliditätsanstalt Berlin könne demnächst ihre sämmtlichen Renten aus ihren Zinsen zahlen (Hört, hört!), während die Ostprovinzen Defizit haben. „Wir in den östlichen Provinzen wünschen nichts sehnlicher, als daß diese ganze Gesetzgebung aus der Welt geschafft werde." (Große Unruhe.) Die Lasten der Versicherungsgesetzgebung müßten auf das ganze Land vertheilt, die Arbeitgeber nach ihrem Vermögen und nicht der Zahl der Arbeiter zu den Lasten herangezogen werden. (Beifall rechts.)

Direktor v. Woedtke weist auf die seiner Zeit im Reichsanzeiger veröffentlichten Mittheilungen zur Invaliditäts-Versicherungs-Novelle hin, in denen dargelegt worden ist, weshalb man noch nicht der Frage der Zusammenlegung der Versicherungs-Gesetze im großen Stil nahegetreten sei.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) bemerkt, daß die Unfall-Versicherung für die Unternehmer ein Geschäft sei, erhelle besonders bei der See-Unfall-Versicherung. Hier müsse eine bedeutende Erweiterung stattfinden.

Abg. Dr. Hitze (Ctr.) tritt der Verurtheilung der Versicherungs-Gesetze durch Graf Kanitz entgegen. Das Aufbringen der Versicherungs-Beiträge nach den vom Grafen Kanitz vorgeschlagenen Grundsätzen wäre Kommunismus.

Abg. Graf Kanitz meint, seine Wünsche seien keine Utopie, sie seien von den betheiligten Behörden erwogen worden.

Die Vorlage wird hierauf an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. alsdann vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Etat der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung. [Schluß 6 Uhr.]

## Ausland.

**Italien.** Offizielle Berichte erklären die Meldung, der Negus Menelik stehe mit den Derwischen in Unterhandlung, für unbegründet. General Baldissera, der sich wegen der abessinischen Angelegenheit mit dem Kriegsminister überworfen hat, wird, wie mehrseitig bestätigt wird, nicht mehr nach Afrika zurückkehren. Ueber die Lage in der Erytraea lauten die jüngsten Berichte noch widerspruchsvoll.

**Frankreich.** Die Berathung der Zuckersteuervorlage in der französischen Deputirtenkammer hat zu der Niederlage des Kabinets Meline geführt, indem gegen dessen Willen ein Gesetzentwurf des Abg. Siegfried, der eine Herabsetzung der Zuckersteuer um 25 Prozent verlangt, angenommen wurde. Es verlautet nun, daß der Ministerpräsident Meline diesen Beschluß des Hauses als persönliche Niederlage ansieht und die Zurücknahme desselben fordern werde, widrigenfalls er zurücktreten werde. Da aber auch die Stellung der Vertrauensfrage nicht gerade eine Festigung der Position eines Ministeriums, sondern fast immer das gerade Gegentheil bedeutet, so sind die Freunde des gegenwärtigen konservativen Ministeriums in nicht geringer Sorge und Aufregung. — Am Dienstag setzte die Deputirtenkammer die Berathung über die Reform der Zuckersteuer fort. Graux Namens der Zollkommission und Krantz im Namen der Budgetkommission bekämpften den Gegenentwurf Siegfried, ebenso Finanzminister Cochery. Letzterer führte aus, der Gesetzentwurf würde im Staatshaushalte ein jährliches Defizit von 31 Millionen Francs hervorrufen und setzte hinzu, die Ablehnung der Prämienvorlage bedeute die Kapitulation vor der ausländischen Konkurrenz. (Beifall.) Ministerpräsident Meline unterstützte die Darlegung des Finanzministers; er sprach die Ansicht aus, die Annahme des Siegfriedschen Entwurfs würde zur Schließung der Zuckerfabriken führen. Die Zuckerindustrie würde der deutschen Gesetzgebung gegenüber entwaffnet sein; er setze voraus, daß die Kammer die Zuckerkrisis nicht verschärfen und nicht vor den deutschen und österreichischen Gesetzen die Waffen strecken wolle. (Beifall.) Siegfried betonte, wenn der Zuckerpreis in Frankreich zum Sinken käme, würde England nicht mehr in Deutschland, sondern in Frankreich Zucker kaufen. Schließlich wurde der Siegfriedsche Gegenentwurf mit 305 gegen 217 Stimmen unter lebhafter Bewegung des Hauses abgelehnt. — Das Ministerium Meline hat also vorläufig doch noch einmal gesiegt!

**Egypten.** Von einer englischen „Heldenthat" wird aus Alexandrien berichtet: Eine von einem englischen Offizier geführte Abtheilung Polizeimannschaften steckte in Oberegypten auf Befehl des Offiziers ein Haus in Brand, in welches sich acht Uebelthäter geflüchtet hatten; die letzteren verbrannten. Dieses Vorgehen hat in allen Kreisen der Bevölkerung großen Abscheu hervorgerufen.

**Indien.** Der in Calcutta tagende Centralausschuß für den indischen Hungersnothfonds übermittelt den deutschen Tageszeitungen durch Vermittelung des Wolff'schen Telegraphen-Bureaus nachstehenden Aufruf: „Der in Calcutta tagende Centralausschuß des Unterstützungsfonds für die Opfer der indischen Hungersnoth erbittet dringend Ihre gütige Mitwirkung und diejenige Ihrer Mitbürger. Der Umfang des heimgesuchten Gebietes und die Zahl der Nothleidenden sind enorm und in schnellem Zunehmen begriffen, so daß außer der Hilfsaktion des Staates die weiteste Inanspruchnahme der Mildthätigkeit des Publikums nothwendig geworden ist. Wir sind überzeugt, daß die unvermeidlichen Entbehrungen vieler Millionen fleißiger Arbeiter das tiefe Mitleid aller Klassen Ihres Landes erwecken werden, und aus diesem Grunde richtet der Ausschuß die dringende Bitte an Sie, zu öffentlichen Beiträgen gütigst auffordern zu wollen. Der Ausschuß wird alle bei Ihnen eingehenden Spenden mit tiefgefühltem Danke entgegennehmen und deren Empfang öffentlich bestätigen."

## Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 25. Januar. Herr Bürgermeister von Gostomski ist bemüht, unserer Stadt auch eine zeitgemäße Straßenbeleuchtung zu verschaffen. Man ist dahin übereingekommen, daß, falls eine Neuerung vorgenommen werden solle, die Elektrizität den Vorzug verdiene. Die Anlage hierzu dürfte 70- bis 80 000 Mark kosten, während eine Gasanstalt das Doppelte verlangen würde. Zur Straßenbeleuchtung sind etwa 80 Normallampen nöthig. — In der am 23. d. M. abgehaltenen Sitzung des Landwirthschaftlichen Kreisvereins hielt Herr Dr. Krüger einen Vortrag über die Verwendung des künstlichen Düngers. — Die Kasse des Vaterländischen Frauenvereins hatte im Jahre 1896 eine Einnahme von 4677 Mk. und eine Ausgabe von 653 Mk. — Seit ungefähr zwei Jahren ist unser Turnverein bemüht, seinen Mitgliedern nur das Beste zu bieten, damit sie in ihren Leistungen den andern Vereinen nicht nachstehen. Durchweg wurden neue Geräthe angeschafft, selbst vor dem Gedanken, eine eigene Turnhalle zu besitzen, scheut der Vorstand nicht zurück. Der Ertrag des letzten Wintervergnügens soll den Grundstock des Baufonds bilden.

— **Marienwerder**, 26. Januar. Eine gestern zu Ellerwalde auf Einladung des Landraths Dr. Brückner und unter dessen Leitung stattgehabte Versammlung der tabakbauenden Landwirthe der oberen Marienwerderer Niederung hat die Gründung einer Tabak-Verkaufsgenossenschaft endgiltig beschlossen. Anwesend waren über 100 Personen, von denen 91 ihren Beitritt zur Genossenschaft unterschriftlich erklärten. Verbandsanwalt Heller aus Danzig, welcher die Statuten entworfen hatte, war gleichfalls anwesend. Der Sitz der Genossenschaft ist Sedlinen, wo unmittelbar an der Eisenbahn auch der Speicher zum Sortiren und Lagern des Tabaks zur Errichtung gelangen soll.

— **Pelplin**, 26. Januar. Auch von hier gehen viele Leute als Hafenarbeiter nach Hamburg. Am Sonnabend begab sich ein Trupp von 30 Mann dorthin.

— **Danzig**, 26. Jan. Zu dem Ausgange des Zoppoter Mordprozesses, worüber wir gestern bereits berichtet haben, bemerkt die „Danz. Ztg." Folgendes: Nicht weniger als 41 Stunden lang hat die räthselhafte Tragödie, welche am 18. Juni Zoppot in begreifliche Aufregung versetzte, Gerichtshof und Geschworene, Ankläger und Anwälte, zahlreiche Zeugen und Gutachter beschäftigt, ehe heute früh 2 Uhr das die Marie Neumann aus langer Kerkerhaft erlösende Urtheil gesprochen wurde. Trotz der tiefen Nachtstunde waren noch viele Hunderte in und vor dem Gerichtsgebäude versammelt, um den Ausgang des großen Prozeßdramas abzuwarten. Daß Marie Neumann freigesprochen werden würde, stand nach menschlichem Ermessen für alle, welche der Beweisaufnahme, insbesondere dem allmählichen Hinschwinden der Hauptverdachtsmomente und dem dramatischen Gange der medizinischen Begutachtung der Wunden gefolgt waren, so ziemlich fest, aber man wollte doch die Bestätigung dieser Erwartung mit nach Hause nehmen, man wollte Zeuge der Form dieser Freisprechung, der Art der Genugthuung sein, welche Marie Neumann dadurch erhalten würde. — Die Geschworenen haben durch ihren Spruch und der Gerichtshof, soweit er gesetzlich dazu berufen war, auch seinerseits durch seine Entscheidung in der Kostenfrage bekundet, daß Marie Neumanns Hand nicht das tödtliche Messer geführt hat, welchem der unglückliche junge Mann aus Königsberg inmitten der ihn schützenden und hegenden Fürsorge zum Opfer gefallen ist. Dies ist die einzige Lösung, welche die 41stündige Verhandlung für das geheimnißvolle Nachtdrama gebracht hat. Bezüglich der That, ihrer Motive, ihres Herganges, ihres Vollführers stehen wir noch heute vor der vollen Reihe psychologischer, kriminalistischer Räthsel wie an jenem Junitage, wo das blutige Ereigniß bekannt wurde. Auch jetzt, nach sieben Monate langer Untersuchung ist erst an wenigen Punkten der Schleier etwas gelüftet und es bleibt ungelöst wie vordem die Frage: wird er jemals schwinden? wird menschlicher Scharfsinn oder ein der Gerechtigkeit ergebener Zufall ihn über kurz oder lang völlig heben? Es wäre zu wünschen schon im Interesse derjenigen, welche unter dem Geheimnißvollen des Geschehnisses bisher gelitten haben und vielleicht auch in der Zukunft zu leiden haben. — Der Raubmörder Johann Peska, der wegen der Mordthat in Lunauerwiesen am 30. Juni v. J. zum Tode verurtheilt wurde, ist heute früh durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet worden.

— **Braunsberg**, 26. Januar. Hotelbesitzer Huff hat das Hotel „Schwarzer Adler" für den Preis von 54,000 Mk. an Restaurateur Magendanz aus Dt. Eylau verkauft.

— **Goldap**, 26. Januar. Hier erschoß sich in seiner Privatwohnung der hiesige Postdirektor v. Frobel mittels eines Armeerevolvers. Der Beweggrund zu diesem Selbstmorde ist noch nicht aufgeklärt.

— **Aus der Provinz Posen**, 26. Januar. Wie aus Bomst gemeldet wird, ist der Schulvorsteher Holzhändler Szopinski in Obra, welcher bei der Einweihung des neuerbauten katholischen Schulhauses daselbst sich nicht betheiligt hatte und auch andere Leute von der Theilnahme zurückzuhalten suchte, weil in der Schule zu viel Deutsch getrieben u. das polnische Element unterdrückt würde, von der Regierung zu Posen seines Amtes entsetzt worden.

— **Argenau**, 25. Jan. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde Bürgermeister Kowalski, welcher bereits 24 Jahre als Bürgermeister an der Spitze der städtischen Verwaltung steht, einstimmig auf die Dauer von 12 Jahren wiedergewählt. Zum städtischen Beigeordneten wurde Fabrikbesitzer Schwarz gewählt. Da durch diese Wahl sein Mandat als Stadtverordneter erlischt, muß in der 2. Klasse eine Neuwahl stattfinden. — Der vor einiger Zeit unter Mitnahme einer beträchtlichen Summe flüchtig gewordene Rechnungsführer U. aus Wierzchoslawitz-Dominium hat sich der Behörde freiwillig gestellt. — Der hiesige Kriegerverein beging Kaisersgeburtstag schon gestern in Witkowskis

---

„Was? Mord?" schrie Duprat sich wendend. „Wer — wer wollte — — ha! Dryden — Du wolltest Deinen Freund — ermorden?"

„Nicht meinen Freund", entgegnete Dryden voll ohnmächtiger Wuth. „Den Verräther wollte ich aus unserer Mitte bannen, den Strick zerschneiden, welchen Du in Gedanken schon um unsere Nacken gelegt hattest. Ich bin ein Falschmünzer und wie Riston hier zu jeder Rettungsthat bereit. Du aber bist ein Elender — ein Feigling, welcher nicht den Muth hat, die Last seines Vergehens allein zu tragen."

„Meines Vergehens?" knirschte Duprat. „Nennst Du es mein Vergehen, weil ich dumm genug war, mich von Dir beschwatzen und in dieses Geschäft wider meinen Willen hineinziehen zu lassen? Was hatte ich nöthig, Deine falschen Banknoten bei uns einzuschmuggeln?"

„Was Du es nöthig hattest?" lachte Dryden heiser. „Das hast Du ja alle Tage vor Augen, wenn Du zwischen Deinen Wohnungen in der Promenadenstraße und auf dem Pfahlweg hin und her gehst. Nicht Du, aber Deine grenzenlose Eitelkeit, Dein Hochmuth und Dünkel benöthigen eines solchen Mehraufwandes; und weil Du Deinen Chef noch nicht genug in Händen hattest, um ohne Scheu schon einen Griff in seine Kasse zu thun, griffst Du einstweilen zu den falschen Banknoten, die Du ihm für die echten hinlegtest. Ich verhalf Dir zu dem Leben eines Viton; und zum Dank dafür willst Du mich vernichten?"

„Ebenso antworte ich Dir," schrie Duprat; „ich verhalf Dir zu dem raschen Umsatz Deiner falschen Scheine. Und dafür willst Du mich tödten? Tritt mir offen entgegen, und dann will ich mit Dir ringen auf Tod und Leben. Von hinterrücks trifft nur der Meuchelmörder."

Dryden machte eine Bewegung gegen Duprat; aber Riston stieß ihn zurück. In seinen alten Armen wohnte eine Kraft, die ihre vereinten Kräfte noch mächtig überragte.

„Keinen Kampf, sage ich!" donnerte er. „Ich will kein Blutvergießen hier."

Dryden war unsanft zur Wand geflogen; er rieb sich die wunde Stelle.

„Wenn nicht hier, dann wo anders," knirschte er. „Den Verräther ereilt man überall."

Duprat versuchte zwar zu lachen, aber es wollte ihm nicht gelingen. Er vermochte den bösen Blick Dryden's nicht zu ertragen.

Zwischen Beiden stand jetzt hoch aufgerichtet Riston, nach jedem der Combattanten einen seiner gewaltigen Arme ausstreckend.

„Jetzt Ruhe im Sturm!" sagte er. „Wir sind einer Gefahr mit knapper Noth entronnen, wir wollen uns in eine zweite nicht leichtsinnig stürzen. Noch ist nicht erwiesen, daß das Couvert mit Duprat's Adresse im Portefeuille sich befindet, und noch steht Duprat nicht vor seinen Richtern."

„Er will uns aber verrathen," beharrte Dryden trotzig. „Und Sie, der Sie im Begriff standen, einen Menschen vom Dach zu schleudern, weil er Sie zur Strafe bringen wollte, sollten hier nicht zögern, einen falschen Bundesgenossen niederzustoßen, um sich vor dem gleichen Schicksal zu bewahren."

„Duprat hat das in der Erregung gesprochen," sagte begütigend Riston; „ich glaube dennoch nicht, daß er uns verrathen würde."

„Denke ja nicht daran," bestätigte dieser, obwohl er bei sich das gerade Gegentheil dachte. Er erkannte nur, daß er sich hier in einer Mausefalle befand und Riston's gute Meinung sich erhalten mußte, wenn er sein Leben nicht verlieren wollte.

„Aber was thue ich nur?" fuhr er fort. In's Geschäft kann ich nicht gehen, aus mehreren Gründen; andererseits darf ich auch in einer auffälligen Weise nicht fortbleiben, für den Fall, daß Dryden's Befürchtung nicht eintrifft —"

„So — Sie sind hier in einem Geschäft?" fragte Riston interessirt. „Und in welchem? Ich frage nicht aus bloßer Neugierde, sondern aus Theilnahme als — Bundesgenosse."

„Weiß ich zu schätzen, bester Riston," entgegnete Duprat, ihm seine Hand darreichend.

Er erzählte jenem nun in seiner großspurigen Weise, daß er der Prokurist, oder richtiger stellvertretende Chef des berühmten Hauses Etwold sei.

Riston lauschte mit einer gewissen bescheidenen Ergebenheit, als wenn er vor einem Höheren stehe. Duprat fand darin nur seiner Eitelkeit geschmeichelt, während Dryden dieses seltsame Verhalten seines älteren Bundesgenossen sehr auffällig bemerkte.

„Apropos, von dem, was wir gestern Abend besprochen!" wandte sich Duprat jetzt an ihn. „Wie wäre es, wenn Du diese Gelegenheit benutztest, um des Commerzienraths persönliche Bekanntschaft zu suchen. Du weißt warum. Du brauchst mein Ausbleiben nur unter einem beliebigen Vorwand zu entschuldigen —"

„Ich danke", fiel Dryden mit kaltem Hohne ein. „Ich will für Dich nicht die Kastanien aus dem Feuer holen und mir die Finger verbrennen. Uebrigens, was soll ich da? Das Mädchen braucht keinen Freier, sondern einen Lebensretter, der ich wohl sein könnte, wenn sie im Wasser läge oder Etwold's Haus in Flammen stände. Aber Medizin habe ich nicht studirt. Lassen wir also das dumme Projekt fahren, und halten wir uns an das schwungvollere Geschäft des Banknotenfälschens. Ist unsere Rolle da ausgespielt, so bleibst Du eben fort aus dem Geschäft."

„Und wo dann?"

„Einstweilen hier. Welch sichreres Versteck kannst Du Dir wünschen?"

„Gewiß", versicherte Riston. „Ich stehe für Ihr Leben mit meinem eigenen, Duprat".

Dieser war beschämt von so viel Großmuth. Er hatte schon daran gedacht, dem Alten mit Dryden's Hilfe den Tod zu geben, um sein nächsthöheres Ziel zu erreichen; und nun wollte er, der ihn kaum wenige Stunden kannte, sein eigenes Leben einsetzen, um das seinige zu erhalten! Es war das erste Mal, daß Duprat sich selbst in seiner ganzen Erbärmlichkeit erkannte. Aber dieses Gefühl des Sichkleinfühlens konnte bei seiner maßlosen Selbstüberschätzung nur ein flüchtiges sein. Das überlegene Lächeln, mit welchem er sogleich auf Riston blickte, besagte zur Genüge, daß er jenen für eine rohe, unbezwungene Kraft und sich für einen feinen Diplomaten hielt.

„Sie meinen es recht gut, Riston," sagte er; „und der Baron, der eben nur sich kennt, ordnet meine Zukunft der seinigen unter. Ich denke mich aber in Etwold's Gunst erst recht zu befestigen und nicht im Entferntesten daran, sie mir um eines Portefeuille willen zu verscherzen, welches ein anderer verloren." Zu dem Baron gewendet fuhr er fort: „Du willst nicht zu dem Commerzienrath gehen?"

„Nein," tönte es kalt zurück.

„Aber ich will es," sprach Riston. „Ich gehe überall hin, wohin Sie mich schicken."

(Fortsetzung folgt.)

Tivolisaal durch Konzert und Tanz. Nach dem Konzert wies der Vorsitzende Oekonomierath Mahnke-Gonsk in markigen Worten auf die Bedeutung des Tages hin und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Das darauf folgende Tanzkränzchen währte bis zum frühen Morgen. — Der Männergesangverein veranstaltet Mittwoch Abend 8 Uhr im Vereinslokal (C. Heyder) für seine Mitglieder einen Festkommers.

— Posen, 26. Januar. Mit der Führung des 5. Armeekorps soll. wie verlautet, der Kommandeur der zweiten Garde-Infanterie-Division, Generallieutenant v. Bomsdorff, beauftragt werden. — Allerhöchsten Orts ist die Einberufung des Provinziallandtages der Provinz Provinz Posen zum 21. Februar d. Js. nach der Stadt Posen genehmigt und der Oberpräsident Frhr. v. Wilamowitz-Moellendorf in Posen zum Königlichen Kommissarius, der Landrath a. D., Rittergutsbesitzer Stefan v. Dziembowski auf Schloß Meseritz zum Marschall und der Rittergutsbesitzer Theodor v. Zoltowski auf Nekla zum Stellvertreter des Marschalls für diesen Provinziallandtag ernannt worden.

## Lokales.

Thorn, 27. Januar 1897.

** [Kaisers Geburtstag] Aus Anlaß des Geburtsfestes unseres Kaisers waren heute alle öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser der Stadt mit Flaggen festlich geschmückt. Viele Geschäftsinhaber, namentlich in den Hauptstraßen, haben in ihren Schaufenstern Bilder und Büsten des Kaisers und der Kaiserin aufgestellt und zumeist mit prächtigen Pflanzen- u. a. Dekorationen umgeben. Eingeleitet wurde die Geburtstagsfeier bereits gestern Abend durch den militärischen Zapfenstreich, der seinen Weg in der von uns bereits beschriebenen Ordnung von der Culmer Esplanade über den Altst. Markt nach dem Gouvernement und von dort durch die Gerechtestraße nach der Culmer Esplanade zurück nahm; vor dem Gouvernement wurden 3 Stücke gespielt. — Heute früh fand in derselben Ordnung großes Wecken statt, nur mit dem Unterschiede, daß vor dem Gouvernement keine Stücke gespielt wurden. Vom Rathhausthurm erklangen feierliche Choralweisen. Vormittags fand dann in der Neustädt. evang. und in der St. Jakobskirche Militärgottesdienst statt, dem Mittags auf dem Hofe der Wilhelmskaserne großer Appell der ganzen Garnison folgte, an dem auch der Landwehr- und der Kriegerverein, sowie die Veteranen theilnahmen. Nach dem dreimaligen Hurrah auf den obersten Kriegsherrn wurde aus Geschützen Salut geschossen. Während die Truppen abrückten und die Fahnenkompagnie die Fahnen nach dem Gouvernement zurückbrachte, fand für die Offiziere etc. im Hofe der Wilhelmskaserne noch große Paroleausgabe statt. — In den Schulen wurden aus Anlaß des Tages in der üblichen Weise Festakte veranstaltet. Die Feier im Kgl. Gymnasium wurde durch Gesang der Schüler eingeleitet und geschlossen. Herr Prof. Schlockwerder hielt die Festrede und Herr Gymnasialdirektor Dr. Hayduck brachte das Kaiserhoch aus. In ähnlicher Weise verliefen auch die Veranstaltungen in den übrigen Schulen; in der höheren Mädchenschule hielt Herr Oberlehrer Marks, in der II. Gemeindeschule Frl. Krause die Festrede. — Nachm. fanden im Artushof, in der Loge, den Offizierkasinos etc. die üblichen Festdiners statt, bei denen in manch zündender Ansprache dem Kaiser und seinem Hause die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dargebracht wurden. Mögen alle diese Wünsche zum Heile des Kaisers, zum Heile unseres geliebten Vaterlandes in Erfüllung gehen!

Durch eine patriotische Feier von eigenartigem Reiz wurden im städtischen Krankenhause die beiden Krankenhausärzte überrascht. Von den Kranken wurden patriotische Lieder gesungen und ein Hoch auf unser Kaiserhaus ausgebracht Die ganze Art dieser einfachen Feier machte auf den Arzt sowohl wie auf die Leidenden einen tiefen Eindruck, legte sie doch rührendes Zeugniß ab, daß die einzelnen Kranken trotz ihrer körperlichen Leiden ihres Königs nicht vergessen hatten.

∠ [Der Kriegerverein,] der heute bei Nicolai zu einer Feier versammelt ist, sandte dem Kaiser zu seinem Geburtstage ein Glückwunsch-Telegramm.

‡ [Der Landwehr-Verein] beging die Feier des Kaisergeburtstages und zugleich sein VII. Stiftungsfest unter großer Betheiligung gestern Abend im Victoria-Saale. Das Programm war, wie stets, außerordentlich reichhaltig. Instrumentalvorträge wechselten mit Gesängen für gemischten Chor, komischen Vorträgen 2c. ab. Stürmischen Beifall fand insbesondere auch das recht flott gespielte Theaterstück „Hurrah dem Kaiser! oder der Achtunddreißigste." Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Schultz hielt eine begeisterte Festrede, die in einem dreimaligen Kaiserhoch ausklang. Den Beschluß der Feier bildete ein Tanzkränzchen, welches die Festtheilnehmer bis zu früher Morgenstunde in froher Stimmung beisammenhielt. ]

* [Personalveränderungen in der Armee. Sanitätskorps: Dr. Mohr vom Feldart. Regt. Nr. 35 zum Assist. Arzt 1. Kl.; Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots Dr. Baatz vom Landw. Bezirk Marienburg zum Stabsarzt; die Assist. Aerzte 2. Kl. der Res.: Dr. Ferchland vom Landw. Bezirk Konitz, Dr. Schmude vom Landw. Bezirk Bromberg, zu Assist. Aerzten 1. Kl., — befördert. Dr. Friedländer, Stabsarzt der Reserve vom Landw. Bezirk Danzig, dem Stabsarzt der Landwehr 1. Aufgebots Dr. Krebs vom Landw. Bezirk Deutsch-Krone, letzterem mit seiner bisherigen Uniform, — der Abschied bewilligt. — Beamte der Militär-Verwaltung: Adamheit, Proviantamtsrendant in Danzig, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt. — Dosse, Roßarzt vom Dragoner-Regiment Nr. 6, zum 2. Pomm. Feldartillerie-Regiment Nr. 17 versetzt. — Zahlmeister: in Folge Ernennung zugetheilt: Unger dem 1. Bat. Inf. Regts. Graf Schwerin Nr. 14, Krüger dem 3. Bat. Inf. Regts. Graf Dönhoff Nr. 44.

* [Personalien.] Dem Kaiserlich russisen Gendarmerie-Rittmeister Iwanienkoff zu Alexandrowo ist vom König von Preußen der Königliche Kronen Orden dritter Klasse verliehen wordan.

— [Der deutsche Radfahrerbund,] eine Vereinigung deutscher und deutsch-österreichischer Radfahrer, ist in 40 Gaue eingetheilt und zählt gegenwärtig ca. 30000 Mitglieder. Theile der Provinz Posen und Preußen bilden den Gau 25 (Posen), welchem fast alle Radfahrer-Vereine dieser Provinzen und zahlreiche Einzelfahrer angehören. Zweck des Bundes ist die Förderung des Radfahrsports durch Veranstaltung von Bundes-, Gau- und Bezirkstagen, von gemeinschaftlichen Ausfahrten, Ausschreibung und Prämiirung, von Preistouren und Wettfahrten, sowie von Reigen-, Gruppen- und Kunstfahren, Pflege des geselligen Verkehrs unter den Mitgliedern, Wahrnehmung der sportlichen Interessen der dem Bunde angehörigen Radfahrer und Gewährung des Rechtsschutzes in Radfahrangelegenheiten. Das Eintrittsgeld beträgt 4 Mark; der Jahresbeitrag für 1897 6 Mk. Anmeldungen werden vom Gauvorsitzenden W. Schreiber-Bromberg (Danzigerstr. 91), vom Gauzahlmeister G. Mattheus-Posen (Wilhelmsplatz 8) und vom Gaufahrwart O. Eisermann-Lissa (Comeniusstr. 30) entgegengenommen. Der Bund bietet außerordentlich viel. Nähere Auskunft ertheilt jedes Mitglied des Radfahrer-Bundes.

= [Westpreußische Gewerbeausstellung in Graudenz.] Die auf der „Westpreußischen Gewerbeausstellung" des Jahres 1896 verliehenen Medaillen sind jetzt — bis auf sechs silberne, deren Herstellung sich noch verzögert hat — sämmtlich an die Prämiirten abgesandt worden.

+ [Der Januar ist bald zu Ende,] manche Winterlustbarkeit im Freien und hinter den vier Wänden hat stattgefunden, und für diese Zwecke hat es niemals am erforderlichen Kleingeld fehlen dürfen. Es sei auch fern, zu tadeln, wer sich die lange Winterszeit durch eini e frohe Abende zu erhellen strebt, verdient doch auch die Geschäftswelt in dieser Zeit, manche Mark, wird gleich auch bei der ununterbrochen steigenden Konkurrenz von Nah und Fern der Nutzen immer geringer und erreicht er bei Weitem nicht die kühnen Berechnungen, welche das Publikum sich gern zu machen liebt. Es ist auch mit Genugthuung zu verzeichnen, daß die Neigung, seinen Bedarf für die Zeit der Bälle aus irgend einem auswärtigen großen Waarenhause oder Versandtgeschäft zu beziehen, bedeutend abgenommen hat, man sieht ein, daß man nicht nur schließlich dasselbe Geld bezahlen muß, wie daheim, sondern auch die Wahl weit schwerer hat, als beim Einkaufe an Ort und Stelle. Wenn man nach einem kleinen Muster wählen soll, so gehört immerhin schon einige Phantasie dazu, um sich auszumalen, welchen Effekt das ganze Gewand im Zustande der Vollendung macht. Und wie oft „schießt man nicht auch hier vorbei," muß man hinterher einsehen, daß die prahlende Wirkung, mit der man rechnete und der zu Liebe man das Geld opferte, doch nicht erreicht worden ist. Der Rest ist dann Aerger! Man thut unter solchen Umständen viel besser, man sucht sich beim heimischen Kaufmann selbst aus und probiert die Wirkung am ganzen Stück. Sicher wird dabei der Aerger erspart, häufig genug auch Geld, denn man erreicht mit geringeren Opfern oft das Nämliche. Die fort und fortschreitende Erkenntniß des Publikums darin, was denn eigentlich „Praktisches Einkaufen" bedeutet, ist mit Freuden zu begrüßen, wünschenswerth ist aber auch fortschreitende Erkenntniß auf einm anderen Gebiete. Der Monat Januar ist fast zu Ende, und — nun mag man einmal in der Geschäftswelt herumfragen, wie viel von den im Laufe dieses Monats versandten Jahresrechnungen nun eigentlich bezahlt sind. Da erhält man gerade nicht die erfreulichsten Bescheide, und vor Allem die Handwerker und Gewerbtreibenden mit geringeren Mitteln, an welche jetzt große pekuniäre Anforderungen gestellt werden von Seiten der Fabrikanten, müssen zur Ausklügelung von weitgehenden Finanzplänen greifen. Man denke daran: Eine bezahlte Rechnung ist auch eine Winterfreude!

× [Zur Ausschmückung der Marienburg] In dem Vorflur des berühmten Rathhauses zu Goslar, zu welchem vom Markte aus eine oben in einer Laube endende Steintreppe emporführt, hängen zwei messingne und zwei aus Hirschgeweihen zusammengesetzte Kronleuchter. Den einen der beiden Messingleuchter ließ sich 1875 der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm nachbilden. Jetzt sind alle vier Leuchter nachgebildet worden uud zwar für das Hochschloß in Marienburg. Die beiden Hirschgeweihleuchter enthalten je ein geschnitztes Kaiserbild.

≌ [Die Kanzleiordnung für die Gerichte] ist durch eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 18. d. Mts. in einigen Punkten zu Gunsten der Kanzleigehilfen (Lohnschreiber) abgeändert worden. Bisher betrug die Vergütung für die Seite Schreibwerk je nach der Leistung und Beschäftigung der Kanzleigehilfen fünf bis zehn Pfennig. In Zukunft soll aus Gründen des dienstlichen Interesses mit Genehmigung des Justizministers der Schreiblohn auf elf oder zwölf Pfennig für die Seite erhöht werden. Ferner sollen den Kanzleigehilfen das Heften, Siegeln, Kollationiren, sowie sonstige Nebenverrichtungen nicht nur bei der Schätzung nach dem Zeitaufwande, sondern auch bei Schätzung nach dem Umfange der Schriftstücke für solche Schreibarten vergütet werden, die nach der Bestimmung des Gerichtsschreibers zu kollationiren sind oder deren Herstellung besondere Ermittelungen aus den Akten 2c. erforderlich macht. Die Vergütung für diese Leistungen soll in der Weise erfolgen, daß die zu vergütende Seitenzahl um ein Achtel erhöht wird. Endlich sollen auch diejenigen Seiten, auf denen 11 oder mehr Zeilen lediglich handschriftlich ausgefüllt sind, nicht als Formular, sondern als Blattschriftseiten gelten, also voll bezahlt werden. Diese Aenderungen treten am 1. k. M. in Kraft.

Ω [Kammergerichtsentscheidung.] Ein Herr L. aus Lessen war beschuldigt worden, sich dadurch strafbar gemacht zu haben, daß er seine Töchter etwa 18 Mal nicht nach der Volksschule geschickt hatte. Das Schöffengericht zu Graudenz verurtheilte ihn auf Grund der Regierungsverordnung vom 9. Dezember 1895 zu einer Geldstrafe von 6 Mk.; die Strafkammer sprach jedoch den Angeklagten frei. Vor mehreren Jahren war der Angeklagte, welcher für seine Kinder eine Lehrerin hielt, von der Pflicht entbunden worden, seine Töchter nach der Volksschule zu senden. Als dann zu Anfang ds. Jrs. die langjährige Lehrerin der Mädchen ihre Stellung aufgab, war L. alsbald bemüht, für seine Kinder eine andere Lehrerin zu besorgen, was ihm auch nach kurzer Zeit gelang. Nichtsdestoweniger befanden sich die Kinder des Angeklagten einige Wochen ohne Lehrerin. Die Behörde war nun der Ansicht, daß der Angeklagte seine Kinder in eine öffentliche Volksschule hätte senden müssen, nachdem die Lehrerin ihre Stellung aufgegeben hatte. Die Strafkammer zu Graudenz entschied jedoch zu Gunsten des Angeklagten und machte geltend, da der Angeklagte vor Jahren die Erlaubniß erhalten hatte, seine Kinder durch eine Lehrerin im Hause unterrichten zu lassen, brauche er seine Kinder nicht sofort in die Volksschule zu schicken, wenn auf kurze Zeit der häusliche Unterricht unterbrochen werde. Wenn der Angeklagte bei der Annahme einer neuen Lehrerin vorsichtig zu Werke gehe und einige Zeit brauche, um eine geeignete Person für die Ausbildung seiner Kinder zu finden, so könne er deswegen nicht bestraft werden. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft die Revision beim Kammergericht ein. Der Oberstaatsanwalt hingegen bat um Abweisung dieser Revision. Das Kammergericht wies auch die Revision der Staatsanwaltschaft zurück, da den Angeklagten kein Verschulden treffe; er habe alles gethan, was in seinen Kräften stand.

)( [Von einem Gastmahl,] das vor einigen Tagen bei einem Großgrundbesitzer im benachbarten Polen stattfand, wird hier folgendes Geschichtchen kolportirt, von dem man vielleicht sagen mag „si non e vero", das aber doch vollen Anspruch auf Wahrheit hat. Die Festlichkeiten bei dem in Rede stehenden Großgrundbesitzer sind bei der liebenswürdigen Gastfreundlichkeit des Hausherrn und der Hausfrau weithin beliebt und ohne zwingenden Grund wird kein Geladener fernbleiben. So war es auch an dem Tage des letzten Mahls, die Tafelrunde war eine beträchtliche, darunter auch viele Deutsche. Nach der Suppe erhob sich der Hausherr zu einer kleinen Ansprache an seine deutschen Gäste, diese mit Worten der Entschuldigung darauf aufmerksam machend, daß er Anweisung gegeben habe, ihnen keine Schweinefleischspeisen vorzusetzen, sie möchten sich an anderen Speisen schadlos halten. Jenseits der schwarz-weißen Grenzpfähle gelten unsere Borstenthiere als gesundheitsgefährlich und verseucht und unmöglich könne er es mit seinem Gewissen vereinigen, seine deutschen Gäste in die Gefahr einer Erkrankung zu bringen. — Und dabei blieb es; von dem trefflichen Schinken in Burgunder und anderen leckeren Schweinefleischspeisen bekamen die deutschen Gäste nichts, und die anderen — nun, sie sind gesund geblieben.

∷ [Gefaßter Dieb.] In den Culmer Höhenortschaften sind, wie unter Provinzial-Nachrichten wiederholt berichtet wurde, in letzter Zeit mehrere schwere Diebstähle verübt worden. Dem Bezirksgendarm Volkmann ist es endlich gelungen, einen der Diebe, Namens Lewandowski, sowie dessen Hehler zu ermitteln. Als bei der bei den Hehlern vorgenommenen Haussuchung gestohlene Sachen zu Tage gefördert wurden, merkte L. Gefahr und dampfte nach Thorn ab. Auf telegraphischem Wege wurde jedoch die hiesige Polizei hiervon in Kenntniß gesetzt, die denn auch den L. bei seinem Eintreffen hierselbst in Empfang nahm. Eine in einem Strohstaken auf der Feldmark Tittlewo eingerichtete Höhle hat den Dieben anscheinend als vorläufige Vorrathskammer gedient.

△ Rubinkowo, 27. Januar. Die durch Verfügung vom 17. November v. J. über unsere Ortschaft verhängte Hundesperre ist jetzt wieder aufgehoben worden.

? Leibitsch, 27. Jan. Der Kriegerverein Leibitsch begeht die Feier des Kaisersgeburtstages am kommenden Sonntage beim Kameraden Miesler durch Festrede und Ball. Zu dem Feste sind auch zahlreiche Einladungen an Gäste ergangen und werden letztere auch in größerer Zahl aus Thorn erwartet, da die Schlittenbahn jetzt ganz vorzüglich ist.

## Vermischtes.

Konrad Telmann †. In Rom ist am Sonntag der bekannte Romanschriftsteller Konrad Telmann (Zittelmann) nach langjährigem Siechthum in Folge eines Schlaganfalls gestorben. Er war am 26. November 1854 in Stettin geboren, widmete sich dem Studium der Jurisprudenz, mußte dies aber wegen eines schweren Lungenleidens 1878 aufgeben und verlebte die nächsten Jahre auf Reisen im Süden, bis er sich in den achtziger Jahren in Mentone, später in Rom dauernd niederließ. Vor etwa sechs Jahren verheirathete er sich mit der bekannten Malerin und Schriftstellerin Hermine v. Preuschen. Als Schriftsteller war Telmann von einer großen Produktivität und seine Werke bekunden sämmtlich ein nicht gewöhnliches Talent.

Ein schweres Grubenunglück hat sich am Sonnabend auf dem Ficinus-Schachte in Laurahütte in Oberschlesien ereignet. Das Terrain dieser alten Grube ist von den Brandfeldern der Fannygrube durch dicke Mauerdämme getrennt, welche jedoch häufig Risse bekommen. Auch am letzten Sonnabend strömten wieder giftige Gase durch solche Risse in den Ficinus-Schacht aus. Abends gegen 6 Uhr unternahmen ein Fahrsteiger und zwei Heuer, die gefährliche Stelle aufzusuchen. Plötzlich aber schlug der Luftzug um und die gefährlichen Gase nahmen die Richtung nach dem Schachte. Der eine Heuer vermochte sich zu retten. Als später ein weiterer Bergmann Hülfe zu bringen suchte, explodirten die ausströmenden Gase und eine riesige Feuergarbe stieg zum Himmel empor. Der Schacht stand in hellen Flammen und war bis Sonntag früh ausgebrannt An dem Tode der Unglücklichen wird nicht gezweifelt.

Professor von Bergmann beschäftigt sich zur Zeit, wie die „Berl. Wissenschaftl. Corr." mittheilt, mit der Ausarbeitung eines Entwurfes zur Organisation des Rettungswesens, zu der die freiwillige Hygiene-Kommission die erste Anregung gegeben hat. Wie es heißt, tritt Professor v. Bergmann dafür ein, daß ähnlich, wie bei der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft, über das ganze Weichbild der Stadt Berlin Rettungsstationen sich vertheilen sollen, die mit Centralstellen in Verbindung zu bringen seien. Solche Centralstellen wären die Krankenhäuser, an welche die Verunglückten nach der ersten Hilfeleistung auf der Rettungsstation zu bringen sind. Sehr wichtig ist es übrigens, daß die Rettungsstationen Tag und Nacht hilfsbereit sind, namentlich, daß jederzeit ein Arzt in ihnen vorhanden ist. Eine nicht unwichtige Frage ist es, wer die Kosten dieser Organisation tragen wird. In Frage können nur die Stadt Berlin oder aber die Krankenkassen kommen. Sollte die Stadt sich zur Tragung der namentlich ziemlich erheblichen Einrichtungskosten dieser Rettungsstationen nicht verstehen können, dann dürften wohl die Krankenkassen einen Modus finden, daß die geplante Reorganisation des Rettungswesens zu Stande kommt, da es namentlich im Interesse der Krankenkassen gelegen ist, daß bei Unglücksfällen rechtzeitige, sachverständige Hilfe zur Stelle ist, wodurch nicht selten langwierige Krankheiten und eventuell bleibende Invaliditäten vermieden werden können.

## Neueste Nachrichten.

Essen a. d. Ruhr, 26. Januar. Die „Rhein.-Westf.-Ztg." ist zu der Erklärung ermächtigt daß die Meldung des „Swjet", wonach die Firma Krupp eine Kanonengießerei für den russischen Staat in Riga zu errichten beabsichtige, unbegründet ist.

Wien, 26. Januar. Sämmtliche Landtage mit Ausnahme des mährischen haben heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Im dalmatinischen Landtage kündigte der Landespräsident eine Vorlage über die Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers an. Im galizischen Landtage erklärte der Regierungsvertreter, daß die Maul- und Klauenseuche in Galizien fast ganz erloschen sei, weshalb die veterinärpolizeilichen Maaßregeln nur noch in einem Bezirke durchgeführt würden. In mehreren Landtagen wurden Initiativanträge auf Einführung des direkten Landtagswahlrechts gestellt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 27. Januar um 6 Uhr Morgens über Null: 0,44 Meter. — Lufttemperatur — 9 Gr. Cels. — Wetter Schnee. — Windrichtung: Süd.

## Wetteransichten für das nördliche Deutschland:

**Für Donnerstag, den 28. Januar:** Wolkig, trübe, Nebel, Niederschläge, um Null herum, auffrischende Winde.

**Für Freitag, den 29. Januar:** Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Niederschläge. Lebhafte Winde. Meist wärmer.

**Für Sonnabend, den 30. Januar:** Ziemlich milde, veränderlich, Niederschläge, lebhafte Winde.

## Handelsnachrichten.

**Thorn**, 26. Januar. **Thorner Getreidebericht** (nach privaten Ermittelungen.)

Weizen: unverändert, fein hochbunt 133|134 Pfd. 164 Mk., hell 130|131 Pfd. 162—163 Mk., bunt klamm 126 Pfd. 156 Mk.

Roggen: sehr matt, 125|126 Pfd. 113—114 Mk., 120|121 Pfd. 110 bis 111 Mk.

Gerste: nur in feinster, grobkörniger, mehlige Qualität leicht verkäuflich, dagegen mittel und abfallende Sorten schwerer unterzubringen, feine Brauwaare 138—150 Mk., gute Mittelwaare 130—135 Mk.

Hafer: matter, gute, helle, schwere, unbesetzte Waare 128—129 Mk., abfallende Qualitäten vernachlässigt.

### Berliner telegraphische Schlußcourse.

| | 27. 1. | 26. 1. | | 27. 1. | 26. 1. |
|---|---|---|---|---|---|
| Russ. Noten. p. Cassa | 216,50 | 216 35 | Weizen: loco | —,— | —,— |
| Warschau 8 Tage | 216,10 | 216,05 | loco in N.-York | 94,7/8 | 96,3/4 |
| Oesterreich. Bankn. | 170,25 | 170,30 | Roggen: loco. matter | 125 50 | 128,— |
| Preuß. Consols 3 pr. | 98,80 | 98,75 | Hafer: loco. | 132 45 | 132,46 |
| Preuß. Consols 3 1/2 pr. | 103,80 | 103,90 | Rüböl: Januar | —,— | —,— |
| Preuß. Consols 4 pr. | 104,— | 104,— | Spiritus 50er: loco | 58,50 | 58,50 |
| Dtsch. Reichsanl. 3% | 98,70 | 98,60 | 70er loco. | 38,90 | 38,90 |
| Dtsch. Rchsanl. 3 1/2 % | 103,75 | 103,80 | | | |
| Wpr. Pfdbr. 3% nld. II | 95,— | 95,— | | | |
| „ „ 3 1/2 % „ | 100,40 | 100,40 | | | |
| Pos. Pfandb. 3 1/2 % | 100,40 | 100,40 | | | |
| „ „ 4% | 102,50 | 102,50 | | | |
| Poln. Pfdbr. 4 1/2 % | 68,— | 67,90 | | | |
| Türk. 1% Anleihe C | 22,05 | 21,90 | | | |
| Ital. Rente 4% | 91,10 | 90,60 | | | |
| Rum. R. v. 1894 4% | 89,10 | 89,10 | | | |
| Disc. Comm Antheile | 211,75 | 210,90 | | | |
| Harpen. Bergw.-Act. | 187,— | 186,— | | | |
| Thor. Stadtanl. 3 1/2 % | 101,50 | 101,50 | | | |
| Tendenz der Fondsb. | fest | schwä. | | | |

Wechsel-Discont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4 1/2 % für andere Effekten 5%.



# Gedenkt der armen Vögel!

**Unwiderruflich Nächste Woche 6. Februar Ziehung! Kieler Geld-Loose à nur 1 Mark.**

**6261 Geldgewinne.** Für 1 Mark sind **50,000** Mark zu gewinnen. **6261 Geldgewinne.**

**Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, versendet, so lange der Vorrath reicht: F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29**

In Thorn sind Loose à 1,10 Mk. zu haben bei: Oscar Drawert und in der Expedition der „Thorner Zeitung".

## Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen vom 1. April d. Js. ab ein zur Aufnahme von etwa 40 Schülern geeignetes Zimmer mit einem Flächenraum von 30 bis 32 qm nebst erforderlichen Bedürfnißanstalten zu miethen.

Angebote wolle man bis

**zum 3. Februar d. Js.**

in unserem Bureau I einreichen. 334

Thorn, den 21. Januar 1897.

**Der Magistrat.**

---

Die durch diesseitige Verfügung vom 17. November 1896 über die Ortschaft **Rubinkowo verhängte Hundesperre** wird hiermit **aufgehoben.**

Mocker, den 26. Januar 1897.

**Der Amts-Vorsteher.**
Hellmich

---

**Blut-Apfelsinen,**
Ia, Postkorb 32–36 Stück Mark **3,20**, portofrei, versendet gegen Nachnahme
**Valentin Wiegele**, Triest.

---

## Privatlogis

für vorübergehenden u. längeren Aufenthalt in

**Berlin**

bietet das **„Friedrichstr. 112b"**, mit allen der Neuzeit entsprechenden Annehmlichkeiten, wie **Bäder im Hause, elektrische Beleuchtung**, bei civiler Preisberechnung neu eröffnete, nahe dem Bahnhof Friedrichstraße gelegene Privatlogis der (472)

**Frau Hedwig Plenz.**

---

**Wohnung,**
3 Zimmer, Küche und Zubehör pr. 1. April zu vermiethen. Näheres **Culmerstr. 6**, I.

---

**Wohnung,**
bestehend aus 6 Zimmern, III Etage, und Zubehör **Altstädt. Markt 5** neben dem **Artushof** sofort oder per später zu verm.

---

**Ein möblirtes Zimmer,**
mit auch ohne Pension, zu haben. 294
**Brückenstr. 16, 1 Treppe rechts.**

---

Frdl. Wohn., 2 Stub. u. Küche, Zubeh. v. 1. Apr. z. verm. Preis 144 Mk. **Nadolski**, **Mocker**, Linden- und Feldstraße-Ecke.

---

Die bisher von Herrn Hauptmann **Faber** innegehabte Wohnung **Schiller- und Breitestraße-Ecke, 2. Etage**, ist von sofort versetzungshalber zu vermiethen.
5043 **Sophie Schlesinger**

---

**Eine herrschaftl. Wohnung**
in erster Etage mit Balkon, bestehend aus fünf Zimmern, Pferdestall, Remise, ist vom 1. April ab **Brombergerstr. 33** zu verm.

---

**Eine herrschaftl. Wohnung**
1. Etage, **Altstadt 18 am Markt**, bestehend in 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei **J. Lange** Schillerstraße 17, II.

---

Die vom Kreisphysikus Herrn **Dr. Wodtke** bewohnte 2. Etage ist vom 1. April 1897 ab zu vermiethen.
**A. Glückmann-Kaliski.**

---

**Ein Laden mit Wohnung**
in 2 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu verm. **J. Lange**, Schillerstr. 17.

---

**Zu vermiethen pr. 1. April**
**eine Parterre-Wohnung**
2 Zimmer, Küche, Keller 2c. Preis 240 Mk.
Zu erfragen **Brückenstr. 8, I Etage.**

---

**Eine Wohnung,**
III. Etage, **Schillerstraße 17**, in 2 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. April cr. zu vermiethen. **J. Lange.** 263

---

**Wohnung**
von sofort **gesucht.** 3 Zimmer nebst Küche und Zubehör. Offerten mit Angabe des Preises erbeten **Coppernikusstr. 4, I.**

---

Ein frdl. möbl. Zimmer Strobandstr. 22, II.

**Möbl. Zimm. Coppernikusstr. 33**, pt.

---

**Die I. Etage,**
bestehend aus 4 Zimmern, Entree, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. 186
**K. P. Schliebener**, Gerberstr. 24.

---

**Renov. 2 frdl. gr. Zimmer** m. gr. h. Küche, Aussicht n. d. Weichsel, m. allem Zubeh. von sof. od. 1. April zu vermiethen.
166 **Bäckerstraße 3.**

---

**Im Hause Mellinstr. 138**
ist die von Herrn Oberst **Stecher** bewohnte **I. Etage**, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube u. Zubehör vom 1. April zu verm.
218 **Konrad Schwartz.**

---

In meinem Hause
**Schulstr. 10|12**
sind noch herrschaftl. Wohnungen v. 6 Zimm. und Zubehör von sofort zu vermiethen.
4039 **Soppart**, Bachestraße 17.

---

**Allerhöchste Anerkennung Seitens Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.**

*Berlin, den 14. April 1893.*

*Dem Herrn Mellin wird auf seinen Wunsch bescheinigt, dass sein Kindernahrungsmittel „Food" bei den jungen Prinzen, Söhnen Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin mit bestem Erfolge angewendet worden ist.*

**Das Kabinett Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.**

## *Mellin's Nahrung*

**für Säuglinge, Kinder jeden Alters, Kranke, Genesende, Magenleidende.**
*In ganzen und halben Gläsern.*
**Zu haben in Apotheken, Drogerien oder direkt durch das**
**General-Depot: J. C. F. Neumann & Sohn,** Berlin W., Taubenstrasse 51/52.
*Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.* 132

---

## Bettfedern,

nur gereinigte, frische Waare, offerirt bekannt billigst

**Kaufhaus M. S. Leiser.**

---

## Gegen Magenleiden

und **Darmkatarrh** von überraschender Wirkung, vorzüglich schmeckend und billig ist **Heidelbeerwein** von **E. Vollrath & Co., Nürnberg,** regelmäßig kontrollirt durch die k. bayer. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in Erlangen, von der Weinbauversuchsstation Würzburg als Ersatz für Bordeaux anerkannt, von den Autoritäten der medizinischen Wissenschaft und des Natur-Heilverfahrens angewandt und empfohlen.

**Prämiirt: Bayer. Landes-Ausstellung 1896 mit den höchsten Auszeichnungen: „Goldene Medaille" u. „Silberne Staats-Medaille" „für hervorragende Leistung" und „für tadellos gute Fabrikate"**

Süß Mk. 1, herb 90 Pf. per 3/4 Ltr.-Flasche mit Glas.

**In Thorn zu haben bei: P. Begdon.**

---

## Was ist Stabil?

Stabil ist das neuerfundene patentirte Sohlenschutzmittel, welches die Sohlen vom Schuhwerk so dauerhaft macht, dass sie mindestens 3mal länger halten als gewöhnlich.

**Kollosale Geldersparniss!**




Zahlreiche Anerkennungen. **1 Dose Stabil** zum Preise von 50 Pfg. reicht für 6 Paar Sohlen. **Probedose** gegen Einsendung von 70 Pfg. in Briefmarken. **Postkiste,** welche 30 Dosen enthält, Mk. 9.50, franko p. Casse.

Wiederverkäufer erziehlen ein grossartiges Geschäft. Prospecte, Placate etc. gratis. Reisende, die Stabil als Nebenartikel mit auf die Tour nehmen, können sich viele Tausend Mark verdienen.

## Keine Tintenflecken mehr!

**Radierwasser,** das Beste auf diesem Gebiete, entfernt augenblicklich von Papier Tintenflecken, ganze Zeilen etc., gleichviel ob mit schwarzer oder andersfarbiger Tinte geschrieben, (auch Copiertinte und Stempelfarben),

ohne irgend eine Spur zu hinterlassen.

Ein Flaçon reicht Jahre lang. Probe franko gegen Einsendung von 50 Pfg. in Marken. Postkiste, welche 50 Flaçon enthält, franko Mk. 9.50 netto Casse. Jeder Beamte, Studirende, Schüler, überhaupt jeder Schreibende ist Käufer. Grosser Artikel für Wiederverkäufer. Prospecte, Anerkennungen u. s. w. gratis.

Adresse: Stabilversandt **A. Becker,** Dresden-Striesen.

---

## F. F. Resag's

## Deutscher Kern Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln — ist das **beste** und — ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

---

## Wer einen Garten hat,

**oder Obstbau treibt — oder Gemüse baut,**

verlange durch Postkarte eine Probenummer der Zeitschrift **„Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau."** Diese Probenummer wird umsonst frankirt zugeschickt von der Königlichen Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in **Frankfurt a. d. Oder.** 39

---

## Loose

zur II. Ziehung der **internationalen Kunstausstellungs-Lotterie.** Ziehung zu Berlin am 11. und 12. Februar 1897. Hauptgewinn i. W. von Mk. 30,000; Loose à **M. 1,10,**

empf. die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn**

**Exped. d. „Thorner Zeitung",**
**Bäckerstraße 39.**

---

Für eine nach neuestem Stil zu erbauende, am 1. Juni d. Js. fertige

**Badeanstalt**
**nebst Warmbadeanstalt**

in einer größeren Garnisonstadt Ostpreußens wird ein **tüchtiger, cautionsfähiger**

**Pächter**

**gesucht.** Offerten unter **No. 377** an die Expedition dieser Zeitung.

---

**2 freundl. gr. Zimmer,** Wasserleitung Aussicht n. d. Weichsel m. allem Zubehör vom 1. April zu verm. **Bäckerstr. 3.**
Daselbst 1 frdl. Wohn. n. vorne f. 1 Pers.

---

**Visiten-Karten**
in allen gangbaren Formaten empfiehlt
Rathsbuchdr. Ernst Lambeck.

---

1 Mark · 1 Mark

**Handschuhe**

Haupt-Niederlage bei

**Aristokrat**

Ph. Elkan Nachf.

**Handschuhe**

1 Mark · 1 Mark

---

## Achtung!

**Feiner Deutscher Cognac,** aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma**; von Reconvalescenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supérieur** 1/1 Liter-Fl. à Mk. 2 und à Mk. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei (17)

**Oskar Drawert, Thorn**
Cigarrenhandlung en gros u. en detail.

---



**A**echten **Hausfrauen!** Verwendet nur als besten und billigsten Caffee-Zusatz u. Caffee-Ersatz **B**randt-**C**affee

Zu haben in den meisten Colonialw.-Handlungen.

---

**Ca. 25 Raummeter**
**Ellern-Rollen**
2 und 1 Meter lang, meist astfrei, mittlerer Durchmesser 25 Centimeter und darüber, hat franco Station **Mogilno** abzugeben
387 **P. Wildt, Wilatowen.**

---

**Sahnen-Käse**
nach **Steinbusch - Driesener** Art fabricirt und versendet in **sehr schöner reifer Waare** 388
**Rittergut Nantikow**
bei **Reetz N./M.**

---

Eisbahn
**Grützmühlenteich.**
Glatte und sichere Bahn.

---

**Leibitsch.**
**W. Mieslers Restaurant.**

Bei der vorzüglichen



**Schlittenbahn**

nach Leibitsch, empfehle dem geehrten **Publikum, Vereinen, Gesellschaften, meine**

**Localitäten.**

Für **vorzüglichen Kaffee nebst Gebäck,** sowie andere **erwärmende Getränke** ist bestens Sorge getragen.

Vereine, Gesellschaften bitte sich vorher anzumelden, damit der Saal geheizt wird.

Um gefälligen Besuch bittet

392 **W. Miesler.**

---

**Couverts**
mit Firmen-Aufdruck
das Mille von **3 Mk.** an
Rathsbuchdr. Ernst Lambeck.

---

**Literarischer Verein „Minerva".**




**Satzungen:**

**Zweck:** Der unter dem Protektorate hoher Persönlichkeiten im vierten Jahre bestehende literarische Verein „Minerva" bezweckt — im Kampf gegen den zersetzenden Einfluss der Hintertreppenliteratur — das Verständnis für die unsterblichen Schöpfungen der Lieblingsdichter aller Nationen durch würdig illustrierte u. sachlich erläuterte Ausgaben zu fördern, und somit die Anschaffung einer besonders wohlfeilen Hausbibliothek Jedermann zu ermöglichen.

**Beitritt:** Mitglied kann Jedermann werden. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Jedes Mitglied ist berechtigt, obiges Vereinszeichen mit der Umschrift *„Mitglied des literarischen Vereins Minerva"* zu führen.

**Veröffentlichungen:** Zur Ausgabe gelangen 14tägige Hefte (je 32 Seiten, reich illustriert), die jährlich je nach Umfang eine Anzahl vollständiger, in sich abgeschlossener „Klassischer Meisterwerke" bilden. — *Mit den besten Erscheinungen der* neueren *und* neuesten *Literatur werden die Mitglieder gleichfalls durch das 14tägige Vereinsorgan „Internationale Literaturberichte" bekannt gemacht.*

**Beitrag:** Die Mitgliedschaft wird durch einen vierteljährlichen Beitrag von Mk. 2,50 — unter Ausschluss jeder weiteren Verbindlichkeit — erworben und gewährt das Recht auf kostenlosen Bezug aller im Vereinsjahr erscheinenden Publikationen, einschliesslich des Vereinsorgans.

Druck- und Illustrationsproben der Vereins-Publikationen kostenlos durch die **Geschäftsstelle des „L.-V.-M.", Leipzig,** Grenzstr. 27. Beitritts-Anmeldung ebendahin.

---

**Klempnerlehrlinge**
können eintreten.
**August Glogau, Wilhelmsplatz.**

---

**Nr. 275, 281, 289**
**(1896) der Thorner Zeitung kauft zurück. Die Expedition.**

---

**Nr. 14**
**des „Mocker Amtsblatt" kauft zurück. Die Expedition.**

---

**Eine freundliche Wohnung**
von sofort zu vermiethen. Auskunft
347 **Gerberstraße 21.**

---

## Fahrplan.

**Von Thorn ab nach**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Culmsee | 6.39 | 10.43 | 2.10 | 5.51 | — |
| Schönsee | 7.03 | 10.53 | 2.01 | 7.14 | 1.10 |
| Inowrazl. | 6.39 | 11.52 | 2.45 | 7.06 | 11.03 |
| Alexandr. | 1.00 | 6.36 | 11.54 | 7.37 | — |
| Bromberg | 5.22 | 7.18 | 11.51 | 5.45 | 11.00 |

**In Thorn an von**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Culmsee | 8.23 | 11.25 | 5.02 | 10.05 | — |
| Schönsee | 6.15 | 11.31 | 5.26 | 10.16 | — |
| Inowrazl. | 6.09 | 10.01 | 1.44 | 6.45 | 10.27 |
| Alexandr. | 4.42 | 9.08 | 4.41 | 10.06 | — |
| Bromberg | 6.26 | 10.31 | 5.20 | 12.17 | 12.55 |

Giltig vom 1. Oktober 1896.

„Thorner Zeitung".

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.